

Ein seltener keltischer Quinar von Langwied bei München

Landeshauptstadt München, Oberbayern



71 München-Langwied. Keltischer Quinar. Maßstab 3:1.

Im Münchener Raum treten keltische Münzfunde außerordentlich selten auf. Dank der intensiven Betreuung dieses Gebiets durch ehrenamtliche Mitarbeiter der Bodendenkmalpflege konnten in den letzten Jahren jedoch einige keltische Münzen gesichert und zur wissenschaftlichen Bearbeitung übernommen werden.

Zu ihnen zählt auch ein sehr gut zentrierter und ausgeprägter Quinar aus Langwied (Abb. 71). Die Fundstelle liegt in der Nähe einer Viereckschanze, allerdings bleibt ungewiß, ob der Fund mit dieser Anlage in Verbindung gebracht werden kann. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß keltische Einzelfunde, besonders Münzen, eher auf Siedlungen hinweisen.

Der Quinar mit einem Gewicht von 1,958 g

zeigt auf der Vorderseite ein sehr gut geschnittenes Gesicht. Der Kopf ist oben schuppenartig gemustert und von einem Wulst umspannt, von dem aus eine weitere Wulstlinie senkrecht nach unten führt. Im Gegensatz zu den sonst üblichen Lockendarstellungen sollte hier vom Stempelschneider möglicherweise etwas anderes, nämlich eine Kopfbedeckung, wiedergegeben werden. Es könnte sich aber auch um ein Stirnband handeln, dessen Enden seitlich herabhängen.

Die Münze von Langwied zeigt die bisher schönste Darstellung dieses an das Ende des 2. oder den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. zu datierenden Münztyps. Ein vergleichbares Stück liegt aus der Sammlung Forrer vor. Es soll aus Augsburg stammen. M. Egger

Die Untersuchungen 1989 im frührömischen Legionslager bei Marktbreit

Landkreis Kitzingen, Unterfranken

Von April bis November wurden die 1986 begonnenen Untersuchungen im frührömischen Legionslager auf dem Kapellenberg bei Marktbreit fortgesetzt. Erstmals unterstützte die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch namhafte Förderungsmittel die systematischen Forschungen. In den vergangenen drei Jahren war es gelungen, den Charakter und

Umfang der weitläufigen Umwehrung zu klären, einen wichtigen, bisher singulären Speicherbau aufzudecken und eine Toranlage auszugraben (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 105ff.; 1987, 92ff.; 1988, 91ff.). 1989 richtete sich die Grabungstätigkeit auf weitere Toranlagen und auf die dichten Bau- spuren der zentralen Kommandogebäude.